

ROSA MARIN

HELDEN

DER
WEIDE

ILLUSTRIERT VON
BETINA GOTZEN-BEEK

Möge das Horn
mit dir sein


magellan

ROSA MARIN

HELDEN DER WEIDE



Möge das Horn mit dir sein

Mit Illustrationen von
Betina Gotzen-Beek







„Vorsicht! Er ist bewaffnet!“, rief der Fahrer des Viehtransporters mit zitternder Stimme. Die Laderampe wurde auf den Hofboden abgesenkt und Shaggy ließ ein gigantisches

MUUUUHHHH

aus seinem Maul dröhnen.
Er wollte jetzt endlich raus aus diesem Kasten, in dem er nun viel zu lange

durchgeschaukelt worden war. Zeitweise war ihm schlecht gewesen und sein Frühstück war ihm hochgekommen, was ja normalerweise kein Problem war. Im Gegenteil, Shaggy mochte es sogar, wenn ihm sein Frühstück hochkam! Er liebte den Geschmack von leicht verdaulichem Heu, aber heute war es anders.



Dieser Rowdy war viel zu schnell um die Kurven gefahren. Shaggy hatte aufpassen müssen, dass er nicht zu sehr herumgebeutelt wurde. Seine Hörner hatten sicherlich die eine oder andere Delle im Blech des Anhängers verursacht. Egal, sollte der Kerl halt nicht so schnell fahren!



Shaggy drehte seinen Kopf, so weit er konnte, und sah einen weiteren Mann. Das musste der Bauer sein. Er sah ziemlich gelb und grün aus, sogar auf dem Kopf hatte er etwas Gelbes. Der Fahrer fuchtelte mit den Händen und plapperte aufgeregt auf ihn ein. „Er ist wirklich gefährlich – passen Sie bloß auf!“ Der Bauer stand ruhig da und lächelte Shaggy an. Das ließ auch Shaggy ein wenig ruhiger werden und er konnte durchschnaufen. Nun trat der Bauer hinten an den Hänger. „Was soll das heißen: Er ist bewaffnet?“, fragte er stirnrunzelnd. „Ich weiß auch nicht genau, was er dabei hat, aber es sieht gefährlich aus!“, schnaufte der Fahrer und zeigte auf Shaggy's zotteliges Fell. „Also, ich sehe nichts“, meinte der Bauer



und betrachtete seinen Neuzugang für den Hof. „Aber die Hörner sind natürlich beachtlich für ein Jungrind!“

„Ja, schauen Sie sich die Seitenwände des Anhängers an, das war ER!“, hechelte der Fahrer. Dann drängte er: „Ich muss weiter, holen Sie ihn bitte raus, Bauer Herrmann. Ich gehe da nicht rein!“

Der Bauer legte Shaggy erst mal eine Hand auf die Hüfte. Glaubte der etwa, dass Shaggy nervös war? Pah! Shaggy ließ gleich noch mal ein

MUUHHH

hören und schüttelte den Hals. Der Bauer nickte zufrieden.

Na bitte! Endlich sah es so aus, als käme er hier raus. Vorsichtig trat der Bauer in den Anhänger und löste die Stricke,





mit denen Shaggy links und rechts an den Haltestangen festgebunden war.

Langsam wurde Shaggy rückwärts die Rampe hinunterbugsiert und dann hatte er wieder festen Boden unter den Hufen. Kaum stand Shaggy im Hof und schaute sich um, da erblickte er den Fahrer und starrte ihn brummelig an. Das schien den Kerl anzutreiben, denn er schloss hektisch die Klappe und eilte um den Anhänger herum. Er fischte einen Zettel aus dem offenen Fenster, hielt ihn dem Bauern unter die Nase und der kritzelte etwas darauf. Dann riss der Fahrer die Tür auf, sprang ins Auto und raste vom Hof.

„Den hast du ganz schön beeindruckt“, meinte der Bauer grinsend zu Shaggy, der mit seiner langen Zunge über sein Maul schleckte.

„Du hast Durst“, stellte der Bauer fest.



Das stimmte! Shaggy hatte selbst noch gar nicht bemerkt, wie sehr er sich nach einem Schluck Wasser sehnte. Aber dieser Bauer schien gar nicht so dumm zu sein. Er stellte Shaggy einen Eimer mit Wasser hin, dann trat er ein paar Schritte zur Seite und sah ihn zufrieden lächelnd an. Shaggy ließ sich nicht zweimal bitten und begann zu trinken.

Während er so vor sich hin schlabberte, schaute er immer mal wieder hoch, um sein neues Zuhause zu betrachten.

Wo war er hier eigentlich gelandet?



NEUE HEIMAT, NEUES GLÜCK?



Shaggy schlabberte fast den ganzen Eimer leer.

„Na, wenigstens ist der Kerl kein Geizhals“, dachte er sich.

Der Bauer hatte ihn die ganze Zeit beobachtet. „Ist das so interessant, wie ich saufe? Was er wohl vorhat?“, bohrten sich die Gedanken in Shaggys Hirn.

Er hob den großen Kopf und schaute den Bauern an. Der löste den Strick von der Stange, strich ihm mit der Hand über die Stirn und lud ihn ein: „Komm, mein Großer, ich zeige dir schon mal den Hof.“



Sie schlenderten zu dem kleinen Teich,
der sich in der Mitte des Hofes befand,
und der Bauer deutete auf das
Bauernhaus. „Dort wohnen wir.“
Das verstand Shaggy und er wippte dazu
mit dem Kopf.

Als sie ein paar Schritte weitergegangen
waren, bellte es laut aus einer Ecke.

Shaggy erschrak ein wenig, aber der
Bauer klärte ihn gleich auf: „Das ist
Bambi, unser Hofhund, er wohnt in der
Hütte dort. Er passt auf, er bellt, er frisst.
Was ein Hund halt so macht.“

Sie liefen ein Stück weiter und steuerten
auf ein großes Gebäude zu. „Und das ist
unsere Erntehalle. Da kommt erst einmal
alles rein, was wir von den Feldern holen.
Wir bauen hier Kräuter an, weißt du.
Dahinter kommt die Halle mit den
Maschinen und dort drüben wohnst du mit



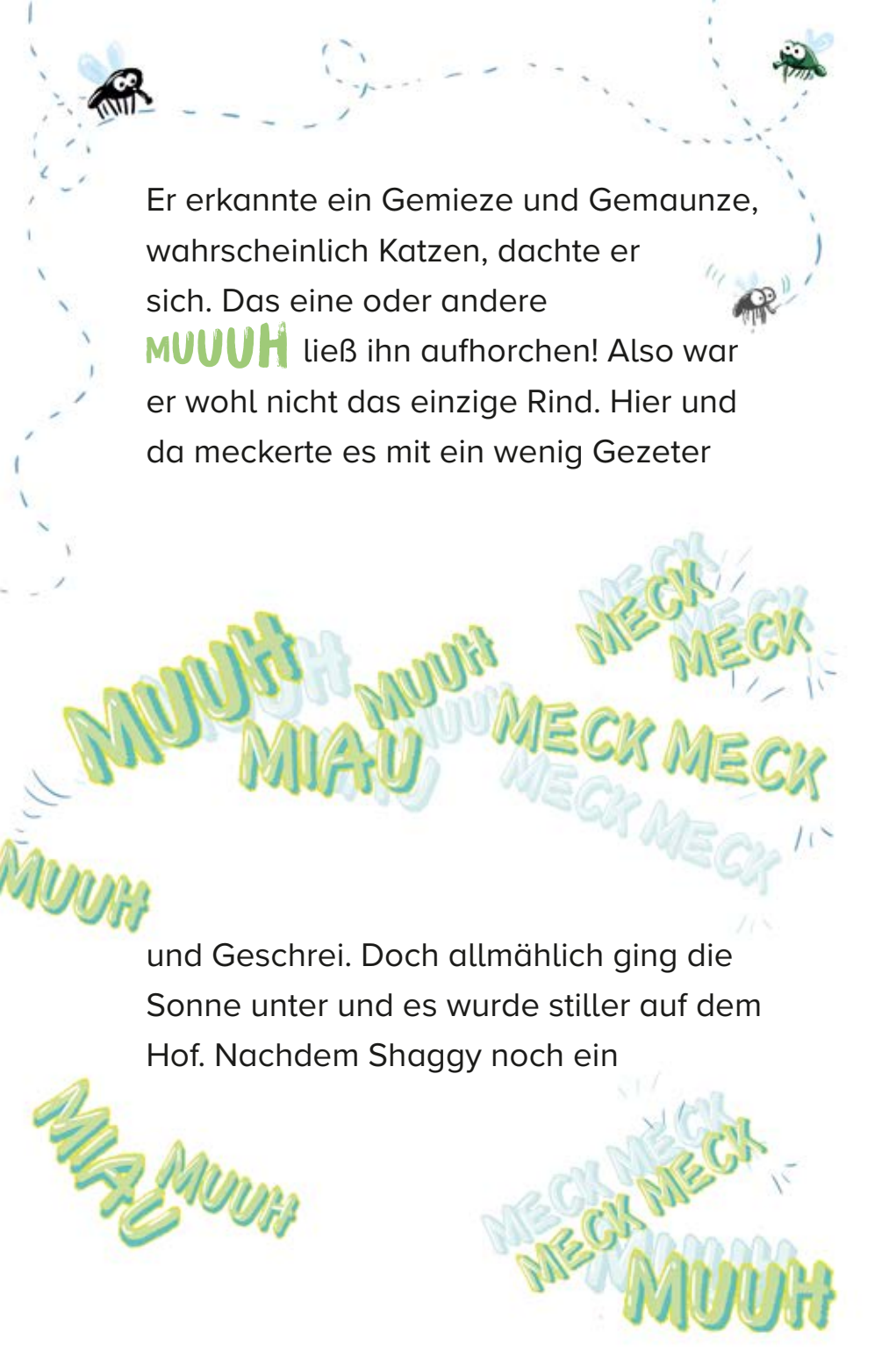
deinen neuen Arbeitskollegen. Jetzt bringe ich dich zu deiner Box, du hast bestimmt Hunger?“

Shaggy schnaufte. Ob sein Magengrummeln ihn verraten hatte? „Die erste Nacht ist zum Eingewöhnen, morgen stell ich dir die anderen vor. Jetzt ruh dich erst mal aus.“ Er fuhr Shaggy kurz über die Nase, dann drehte er sich um und ging aus dem Stall.



Shaggy sah sich um. Es roch nach frischem Heu und Stroh war reichlich ausgelegt. Eigentlich sah es ganz gemütlich aus. Während er sein Abendfutter mampfte, hörte er die anderen Tiere, die draußen noch auf den Beinen waren.





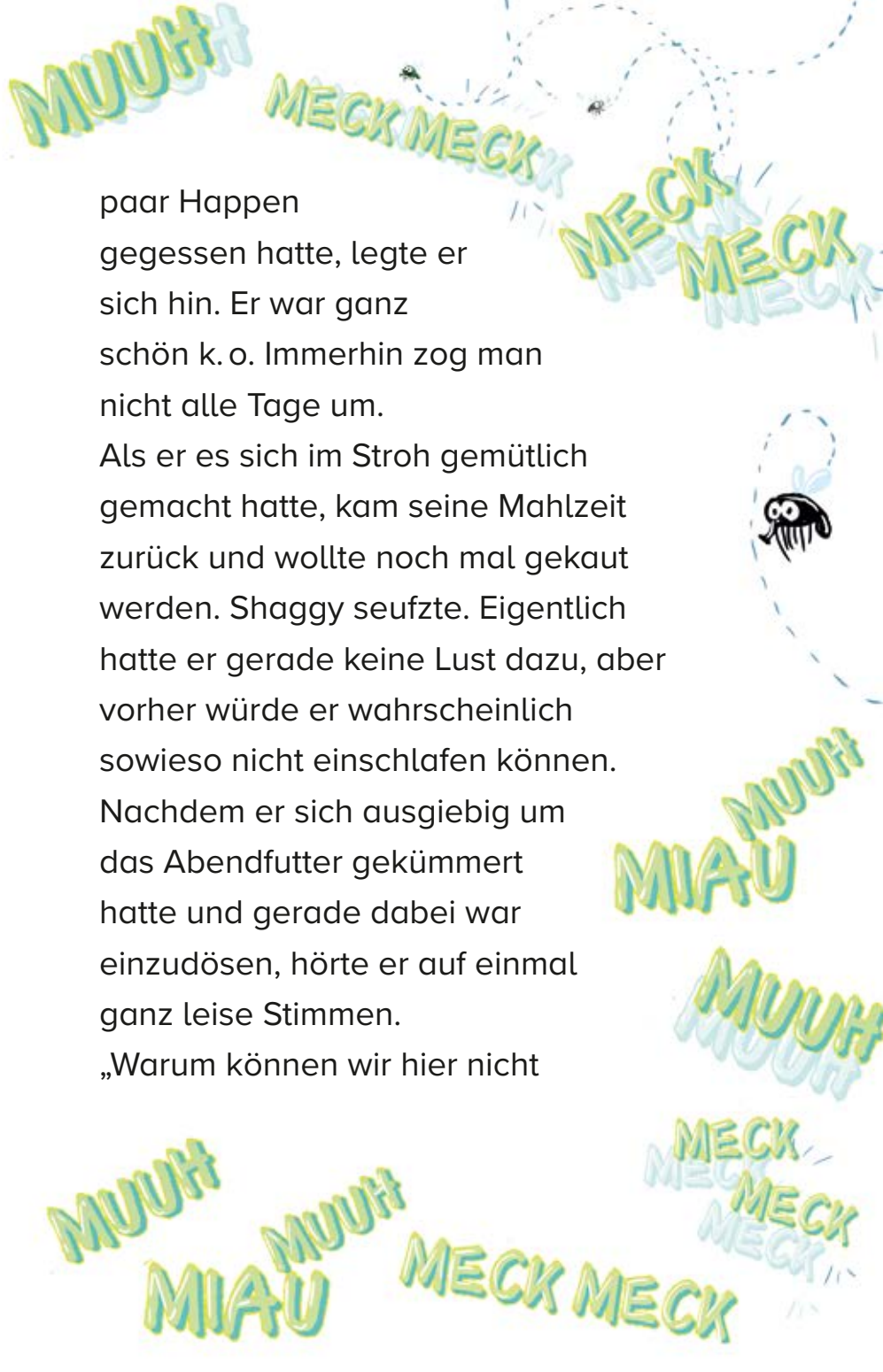
Er erkannte ein Gemieze und Gemaunze,
wahrscheinlich Katzen, dachte er
sich. Das eine oder andere
MUUUH ließ ihn aufhorchen! Also war
er wohl nicht das einzige Rind. Hier und
da meckerte es mit ein wenig Gezeter

und Geschrei. Doch allmählich ging die
Sonne unter und es wurde stiller auf dem
Hof. Nachdem Shaggy noch ein

paar Happen
gegessen hatte, legte er
sich hin. Er war ganz
schön k. o. Immerhin zog man
nicht alle Tage um.

Als er es sich im Stroh gemütlich
gemacht hatte, kam seine Mahlzeit
zurück und wollte noch mal gekaut
werden. Shaggy seufzte. Eigentlich
hatte er gerade keine Lust dazu, aber
vorher würde er wahrscheinlich
sowieso nicht einschlafen können.
Nachdem er sich ausgiebig um
das Abendfutter gekümmert
hatte und gerade dabei war
einzudösen, hörte er auf einmal
ganz leise Stimmen.

„Warum können wir hier nicht



durch, Papa?“, piepste es von irgendwo in der Stallgasse.

„Weil da der Neue schläft.“

„Na und? Ist doch kürzer nach Hause.“



Durch das Türgitter erspähte Shaggy zwei Mäuse, die wohl über ihn sprachen. Die eine war winzig, die andere sehr, sehr winzig. Seine Anwesenheit störte anscheinend ein wenig.

„Nein, wir gehen außen herum.“

„Ppfff.“

„**vierzig!** Komm sofort zurück!“

„Menno, er schläft doch schon.“

„Aber wenn er sich bewegt, dann erdrückt er dich.“

„Na gut. Los, Papa, wer als Letzter zu Hause ist, muss morgen früh die Katzen wecken!“

Plötzlich musste Shaggy grinsen.





Hergestellt in Deutschland
CO₂-Ersparnis durch kurze Lieferwege
Gedruckt auf FSC[®]-zertifiziertem Papier
Lösungsmittelfreier Klebstoff
Drucklack auf Wasserbasis
Farben auf Pflanzenölbasis

Weitere Infos gibt es hier:



www.magellanverlag.de/natürlich

Originalausgabe

© 2025 Magellan GmbH & Co. KG,

Dr.-Robert-Pfleger-Straße 6, 96052 Bamberg

Alle Rechte vorbehalten

Die Nutzung unserer Inhalte für alle Arten von Text- und Data-Mining, insbesondere für die (Weiter-)Entwicklung und das Training jeglicher KI-Systeme, im Sinne von § 44b UrhG ist hiermit ausdrücklich vorbehalten und wird von uns nicht gestattet

Text: Rosa Marin

Umschlag- und Innenillustrationen: Betina Gotzen-Beek

Herstellung: Romy Schulz, Anja Trentepohl

Umschlaggestaltung: Carolin Glaser

unter der Verwendung einer Illustration
von Betina Gotzen-Beek

Druck: optimal media GmbH

produktsicherheit@magellanverlag.de

ISBN 978-3-7348-4163-7

www.magellanverlag.de